

schles geschaffen, und in den 20 Jahren seit Versailles war in diesen Plutokratien die Schelbung in soziale Klassen noch schlimmer, die Arbeitslosigkeit chronisch geworden. Das reiche England, beherrscht von denen, die einst zum Weltkrieg gehet, hatte 3 1/2 Millionen Arbeitslose, obgleich dasselbe England durch den Weltkrieg neue Gebiete gewonnen hatte, in denen das Deutsche Reich von 1937 noch etwa 20mal Platz gefunden hätte. Insgesamt hatte England seit 1804 nicht weniger als das 84-fache der Welterschläge hinzugewonnen! Nur die englischen Massen hatten nichts davon, geschweige denn die unterworfenen Völker. In dumpfen Kellern, schmutzigen Mietkasernen zusammengepfercht, lebten Millionen englischer Arbeiter und ließen sich von der Presse plutokratischer Interessentenhaufen gängeln. Um diesen Zustand aufrechtzuerhalten, zogen die Plutokraten und Juden in den Kampf gegen die Welt der sozialen Gerechtigkeit, gegen das Prinzip, daß das Gold nicht Herr, sondern ein auszunutender Diener des Menschen ist. Denn darin hatten sie recht: Ein friedlicher Sieg dieser neuen Ideenwelt wäre gleichbedeutend gewesen mit ihrem Untergang, und so erklärten sie uns den Krieg für ihre demokratische „Zivilisation“, die auf solcher Grundlage nicht bestehen kann, denn die ewigen Gesetze des Universums verbieten es.

Als die Abgrenzung immer deutlicher hervortrat und der

Gegensatz nicht mehr durch Vernunftgründe überbrückt werden konnte, haben wir alle Kraft zusammengefaßt und sind für unser neues Ideal angetreten. Wir haben erwartet und wenigstens das Durchdringen der jetzigen Kriegsführung, die Luftbombardements, abzuwehren versucht. Doch bald würden alle Vorschläge des Führers zurückgewiesen. In vollem Bewußtsein seiner Verbundenheit hat Churchill mit dem Bombardement von nichtmilitärischen Zielen begonnen. Der Führer hat abermals erwartet. Es sei ein Zeichen der Schwäche, frohlockten die Trabanten Churchills. Bis unsere Geduld ein Ende hatte und nunmehr die deutsche Faust den Briten schüttelt, daß seine Schreie nur Schreie des beginnenden Wahnsinns und der ohnmächtigen Angst sind. Der plutokratische Drache, der die ganze Welt umspannte und vergiftete, wird jetzt in seiner eigenen Höhle aufgesucht und bekämpft, bis er erliegt.

Wir tun das im Namen des Fortschritts, der sozialen Gerechtigkeit, die nicht will, daß der eine alles und die anderen gar nichts haben. Dafür werben unsere Kämpfer, dafür steht das ganze Volk dabei ein, und dafür stehen unsere Soldaten drüben. Denn die Ereignisse bezeugen das Führerwort: Wo der deutsche Soldat steht, kommt kein anderer hin. Wir kämpfen alle für unsere neue Welt, in der die soziale Gerechtigkeit zum Durchbruch kommt.

Nordamerikaner über seine Eindrücke in Deutschland Niederlage Deutschlands unmöglich — In Wirklichkeit ganz anders, als in der Darstellung der englischen Propaganda — Soziale Ideen als Laten

Washon, 10. Dezember. Ein nordamerikanischer Großindustrieller, der eine längere Rundreise durch Europa machte und sich auch verschiedene Wochen in Deutschland aufgehalten hat, ist jetzt auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten in Washon eingetroffen.

Dieser Amerikaner hat Pressevertretern gegenüber erklärt, er halte es für unmöglich, daß Deutschland in diesem Kriege eine Niederlage erleiden könne. Er höre von vielen Seiten, daß man Hoffnungen auf ein Nachgeben Deutschlands lege, das infolge Hungers oder infolge Revolution zu diesem Schritt gezwungen werden würde. Ich kann nur unparteiisch meine Meinung dazu äußern, sagte der Amerikaner, und das ist die, daß sich diejenigen, die an so etwas denken, einer schweren Täuschung hingeben.

Warum sollten wohl die Deutschen eine Revolution machen? Ihre Ernährungsfrage ist viel besser als im Zeitraum von 1918 bis 1924. Das deutsche Volk genießt den Segen einer Gesetzgebung, die die sozialen Ideen in Laten verwandelt hat, wie es bei keinem anderen Volke der Fall ist. Außerdem hat Adolf Hitler während des ganzen bisherigen Krieges nur Erfolge gehabt, was den größten Enthusiasmus hervorgerufen hat und die Moral des deutschen Volkes von Tag zu Tag hebt.

Das Bewußtsein von der geschichtlichen Bedeutung dieses Krieges ist für die Deutschen ein Element, das durchaus nicht dazu geeignet ist, sie zu demoralisieren. Im Gegenteil, es stärkt sie an, und weckt in ihnen heroische Empfindungen.

Der Amerikaner äußerte dann: Alle Berichte aus englischer Quelle über die Bombardierung deutscher Städte seien übertrieben und zum Teil vollständig erlogen. Er sei z. B. während des „großen Fliegerangriffes“ der Engländer in München gewesen und habe davon überhaupt nichts gemerkt. Deutschland sei überhaupt in Wirklichkeit ganz anders, als es in der englischen Propaganda dargestellt wurde.

Mißbrauch der italienischen Flagge durch die Engländer in Ostafrika

Rom, 10. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front wurden auf unserem linken Flügel und im Osum-Abchnitt Angriffe des Feindes abgelehnt, der, von unserer sofortigen Gegenwirkung aberrannt, schwere Verluste erlitt. An der oberen Front haben unsere Truppen in den neu bezogenen Chinesen ihre Stellungen befestigt. An der Spitze seiner alpinen Division hat Oberst Pizzo den Heldentod gefunden.

In Nordafrika sind vier feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. In Ostafrika hat der Feind im Gebiet von Issenei mit einer kleinen, von einem englischen Offizier geführten Abteilung einen Vorstoß unternommen. Die Abteilung wurde dabei in Kastragen mit italienischer Flagge. Trotzdem wurde der Feind erkannt

und der Angriff durch das sofortige Eingreifen einer Selbstkompanie zum Scheitern gebracht. Die englische Abteilung, deren Kommandant gefangen ist, zog sich unter schweren Verlusten zurück. Auf unserer Seite wurden ein Offizier und einige Soldaten verwundet. Feindliche Luftangriffe auf Tripoli und Misra der Ghibbana von Misra haben keinen nennenswerten Schaden verursacht.

Kurzmeldungen

Berlin. — Generalleutnant Bodensack beging am Dienstag seinen 50. Geburtstag. Der Führer überreichte Generalleutnant Bodensack aus diesem Anlaß in der Reichslanzlei mit den herzlichsten Glückwünschen das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Berlin. — Der Führer hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Soehs, Hauptmann Eder, Feldwebel Kuhn, Unteroffizier Brüggemann und Unteroffizier Roder verliehen.

Berlin. — Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Reihe von ausländischen in Paris tätigen Journalisten, die sich auf Einladung des Reichspropagandaführers auf einer Studienreise durch Deutschland befinden. Zum Abschluß ihrer Deutschlandreise folgten die ausländischen Pressevertreter Dienstagabend im „Kaiserhof“ einer Einladung des Reichspropagandaführers.

Berlin. — Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda weilt eine größere Anzahl holländischer Künstler im Reich.

Berlin. — Der Führer hat dem Universitätsprofessor Wilhelm Rapp in Freiburg i. Br. in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Kriege und um die deutsche Zeitungswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wien. — Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, betonte in einer Ansprache, daß die zweitgrößte Stadt des Reiches nach dem Kriege einen endgültigen Wiederaufstieg und eine große Blütezeit erleben werde.

Aus Sachsen

Unser Gauleiter sah Blauners Modelle

Die Staatliche Modellwerkstätte Blauners zeigt einem erweiterten sächsischen Fabrikantenkreis die Frühjahrsmodelle 1941 in mehr als 20 Nachmittags- und Abendstunden, wie sie vor der Hauptzeit in Berlin und Wien bereits erfolgreich vorgeführt wurden. Diese Modelle werden auch in Köln und Hamburg gezeigt werden. Die Entwürfe sind von ausserordentlichem Geschmack und von künstlerischer Eigenart. Wie die Modelle, die von den Werkstätten getrennt ist, geht diese für ganz Sachsen bedeutsame Einrichtung auf eine Anregung unseres Gauleiters Martin Rutschmann zurück, der mit Staatsminister Dr. Gausmann, Dr. Randerz von der Reichsregierung der Deutschen Arbeitsfront und Kreisleiter H. J. L. einer Vorführung der Modellentwürfe betrautet. Die Modelle werden unter Verwendung heimischer Stoffe, Spitzen und Zutaten und unter Mitwirkung Blauners Fabrikanten hergestellt. Diese Eigenart kann wohl kaum ein anderes Modellzentrum aufweisen. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Blauners, Leich, berichtete dem Gauleiter über den Erfolg und die Entwicklung der Werkstätten, und dieser rief die Blauners-Wirtschaft zu Energie und eigener Initiative auf dem Gebiet des Modellgeschäfts auf, der 1937 gegründeten Modellwerkstätte, wie der Modellgeschule seine Förderung zusichernd. Er macht dabei wichtige Ausführungen über die Friedensarbeit auf diesem Gebiet, die mit nationalsozialistischer Grundsätzlichkeit neu geordnet wird, wobei die Persönlichkeit Dr. Gaus Gewähr dafür bietet, daß sich die Dinge dort entwickeln werden. Die Werkstätten werden unschuldig von Frau Gerthofer-Kalmel geleitet.

Die Blauners-Bemühungen stellen sich wesentlich auch in dem Dienst der einschlägigen sächsischen und thüringischen Industrie.

Dresden, 11. Dezember. Weihnachtsfeier im Oskar-Seyffert-Museum. Die in diesem Jahre ganz besonders reichhaltige Weihnachtsfeier im Oskar-Seyffert-Museum, Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, wird am 15. Dezember, 11 Uhr, mit einer Feier eröffnet und steht bis zum 1. Januar 1941 zum Besuch offen. Das Museum ist während dieser Zeit wochentags von 9 bis 15 Uhr, sonn- und feiertags von 11 bis 15 Uhr geöffnet.

Zittau, 11. Dez. Den Gasbehälter nur halb zugekehrt. In ihrer Wohnung auf der Kirchstraße wurde am Montag die Einwohnerin Ella Stange tot aufgefunden. Sie hatte am Vortage den Gasbehälter offenbar nur halb zugekehrt, so daß das ausströmende Gas den Tod der Frau herbeiführte.

Zittau, 11. Dez. Kronleuchter über die Kirche. Bei einer Beerdigungsfeier in der Verlobungskirche fiel plötzlich der große gläserne Kronleuchter auf den Sarg vor dem Altar. Er durchschlug den eichenen Sargdeckel, doch richteten die vielen Splitter glücklicherweise weiter keinen Schaden an.

Pirna, 11. Dez. Laßung fuhr in den Straßengraben. Ein die Poststraße in Pirna-Capli herabkommender Laßung, der aus Zugmaschine und zwei leeren Möbelwagen bestand, geriet ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Die Zugmaschine überstülpte sich und begrub den Fahrer unter sich. Der Berunglückte hat schwere Verletzungen erlitten. Die Feuerwehr konnte die Wagen erst nach längerer Arbeit wieder flott machen und abschleppen.

Döbeln, 11. Dez. Von einem Lastkraftwagen überfahren. In den frühen Morgenstunden wurde auf der Dresdener Straße ein Fußgänger von einem Lastkraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Döbeln, 11. Dez. Bewußtlos auf der Straße gefunden. Auf der Leipziger Straße wurde frühmorgens ein jugendlicher Radfahrer verletzt und bewußtlos aufgefunden. Er ist wahrscheinlich das Opfer eines Verkehrsunfalls, aber ohne Einwirkung eines Dritten von selbst aus noch ungeklärter Ursache mit dem Fahrrad gestürzt.

Ein Gewaltverbrecher und ein Volksschädling hingerichtet

Berlin, 10. Dezember. Am 8. Dezember 1940 ist der am 18. Jan. 1900 in Graunau, Kreis Wögnitz (Mitt.), geborene Otto Blafitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Mannheim wegen Mordversuchs als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Blafitz, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der insgesamt über 20 Jahre im Gefängnis und im Zuchthaus zugebracht hat, hat nach einem gelungenen Ausbruch einen Grenzbeamten niederschließen versucht.

Am 10. Dezember 1940 ist der am 11. Juni 1911 geborene Anton Graca hingerichtet worden, den das Sondergericht Erfurt als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Graca, ein Pole, der bei einem deutschen Landwirt in Arbeit stand, hat dort an einem Kind ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen.

— Ein tragischer Jermam. Ein 43jähriger Arbeiter einer Fabrik in Wehring (Stowatzel) verliebte sich hoffnungslos in die 20jährige Tochter eines Postleiters, wurde aber von dieser immer wieder abgewiesen. Schließlich stellte der reitungslose Verliebte in der Nacht eine hohe Leiter an das Fenster des Schlafzimmers seiner Angebeteten und hing, als es im Hause und in der Umgebung still geworden war, die Leiter hinauf, wobei er einen Kranz Rosen in der Hand hielt. Unglücklicherweise aber hörte der Vater des Mädchens doch das leise Geräusch, das vom Garten zu kommen schien, öffnete das Fenster und erblickte zu seinem Entsetzen den verliebten Mann, der auf der Leiter zum Fenster seiner Tochter heraufstieg. Der Postleutnant war der Meinung, daß ein Eindringler in sein Haus eindringen wollte und gab deshalb Lärm, bis einige Schritte auf den Mann ab, der gleich darauf von der Leiter in die Tiefe stürzte. Dort wurde der unglücklich Verliebte mit dem Kranz in der Hand tot aufgefunden.



Bei einer Licht- und Schallmessung

Die Artillerie hat heute viele Helfer. Zu den wichtigsten Stellen zählen hierbei die Licht- und Schallmessungen, welche die Aufgabe haben, gute Schießunterlagen durch Berechnung atmosphärischer Einflüsse zu liefern. Hier wird ein gasgefüllter Ballon emporgelassen, mit dessen Hilfe wichtige Berechnungen angefertigt werden.

(P.R.-Weber-Mantel-M)

Auch der Sonnenstrahl muß arbeiten Ausichtsreiche Versuche um eine neue Energiequelle

Die Maschine, die unmittelbar durch den Sonnenstrahl angetrieben wird, ist keine Erfindung der jüngsten Gegenwart. Mit der technischen Ausnutzung der vom Himmel herabströmenden Wärme beschäftigt sich die Menschheit bereits ebenso lange wie mit der Verwertung der Dampfkraft, allerdings nicht mit dem gleichen Erfolge. Das Problem der Sonnenkraftmaschine kann noch nicht als gelöst bezeichnet werden, wenn auch hier und da entsprechende Geräte ausgetestet worden sind. Man sammelte die Sonnenstrahlen mit Hilfe von Hohlspiegeln und warf sie auf Dampfzylinder. In den ersten Versuchen konnten die Physiker jedoch nur eine dreiprozentige Ausnutzung der Sonnenwärme beobachten. Das war natürlich kein ermutigendes Ergebnis.

Neuerdings hat nun die Technik dieser Energiequelle erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Es handelt sich um die Frage, ob die Sonnenkraftmaschine mit anderen Maschinen erfolgreich in Wettbewerb treten kann. Nach Ausführungen, die Dr. W. Maier-Bernau unlängst auf einer wissenschaftlichen Tagung vortrug, verlangt ein PS. mindestens zehn Quadratmeter Empfängerfläche.

Die nähere Untersuchung eines der bereits bestehenden Geräte ergab die Leistung von einem PS. bei einer Empfängerfläche von nicht weniger als 20 Quadratmeter, wenn die Sonne ihr Bestes tat. Dieser Wirkungsgrad muß leider als ungenügend bezeichnet werden. Die Gründe erklärt man teils in der unvollkommenen Ausnutzung der Sonnenstrahlen, teils in der unzureichenden Umformung der Wärme. Die Empfängeranlage der im Jahre 1913 erstellten Maschine besteht aus fünf parabolisch gekrümmten trogartigen Reflektoren, die von Süd nach Nord gelagert sind und sich um eine waagerechte Achse drehen.

Es handelt sich nun darum, in einer neugeplanten Maschine starke Konzentration der Sonnenstrahlen mit einer geeigneten Wärmespeicherung zu verbinden. Trotzdem soll das Spiegelmateriale verringert werden. Des ferneren ist eine Reihe Verbesserungen der Anlage vorgesehen. Als Wirkungsbereich der Sonnenkraftmaschine kommt vor allem die subtropische Tropenzone in Betracht. Hier kann von dem Wasser als Energiespender nicht die Rede sein. Der Wind, der neuerdings ebenfalls in den Dienst von Kraftanlagen einbezogen werden soll, fehlt in diesen Räumen häufig ganz und gar. Kohle und Öl aber sind teuer.

Wenn die Zeitgedanken, die bei den Versuchen der jüngsten Gegenwart gewonnen wurden, ihre Verwirklichung gefunden haben, dürfte der Sonnenstrahl in der Tat als Spender billiger Energie eine Rolle spielen. Die Kraft, die er liefert, genügt man zur Bewässerung des Bodens und zur Erzeugung künstlicher Kälte zu verwenden. Und es ist gewiß nicht mehr als gerecht, wenn das himmlische Gestirn selbst wiedergutzumachen gehalten wird, was es durch seine allzu große Hitze geschadet hat.

12 000 Jahre alte „Venus“ gefunden Kostbare Statuette im Innern eines alten Ziegelfofens

Ein Fund von großer wissenschaftlicher Bedeutung wurde dieser Tage in Chioggia di Scandiano gemacht. Bei Ausgrabungen unter Leitung des namhaften Geologen Marchesi Anigi bei Drei wurde eine uralte prähistorische Statuette aus Kalkstein und Nicht gefunden.

Wir kennen aus dem fernsten Dunkel der Zeit, aus dem Aurignacien, wie die Periode benannt wird, eine erstaunliche sogenannte „Venus“-Statuette aus Kalkstein, d. h. ein Götterbild von überquellenden Formen, die sie wohl als Fruchtbarkeitsgöttin charakterisieren sollen. Diese unformige Statuette ist mit einer überraschend sorgfältigen Haarstruktur aus reihenweise geordneten Löchern versehen und zeigt auch sonst größte Bestimmtheit in den Körperformen. Es ist die sog. Venus von Willendorf aus Niederösterreich. Auch die prähistorische Venus von Brassempuy in Südfrankreich zeigt ähnliche Formen, die für die ältesten prähistorischen Funde charakteristisch sind, obwohl die letztere Statuette schon einem etwas späteren Zeitraum zugehört als die Göttin von Willendorf.

Nun hat man in Chioggia di Scandiano bei Reggio in der Landschaft Emilia, also noch im nördlichen Italien, eine Statuette, ebenfalls aus Kalkstein gefunden, die nach denselben primitiven Typus zeigt, nur daß der Kopf völlig anders behandelt ist. Er erinnert mehr an die fast leeren, eiförmigen Köpfe der sog. Inselidole von den Inseln des Ägäischen Meeres, die aber frühestens an das Ende der Neusteinzeit zu sehen sind, während die jetzt gefundene Statuette der mittleren Steinzeit zugehörig wird. Trotz der realistischen Behandlung der tief hängenden Brüste ist in dieser Venus von Chioggia, wie sie nun wohl heißen wird, eine viel summarischere Körperbehandlung und ein gewisser Schematismus im Vergleich mit den alten, berühmten Funden festzustellen. Auch die Querlinie über den Bauch und an den angelegten Beinen — alle diese Statuetten zeigen keine Nase, sondern nur in späterer Zeit finden. Die Venus von Chioggia unterscheidet sich auch dadurch von ähnlichen Statuetten, daß sie trotz einer gewissen Körperfülle keine „Steatopogie“, d. h. eine übermäßige Betonung des Hinterrisses nach Art der Hottentottenweiber zeigt, wie sie auch bei nordafrikanischen Völkern, gefunden in Malta, auftraten.

Der Direktor der Paläontologischen Abteilung des Museums Ghierici in Reggio, Mario Degani, glaubt, daß die Statuette aus der Endperiode der mittleren Steinzeit stammt, etwa um 12 000 v. Chr. Er hält sie für eines der schönsten bisher bekanntgewordenen Beispiele prähistorischer Skulptur, da sie mit großem Sinn für plastische Wirkungen gemischt ist. Die kostbare Statuette, die in der Höhle eines alten Ziegelfofens gefunden wurde, hat in den Kreisen der italienischen Paläontologen großes Interesse erregt.